

verbindliche Schiffsbekanntschaften, zu nichts verpflichtend und zu nichts berechtigend, auf fünf oder zehn Tage Zusammensein gestellt sind.

„Erwarten Sie nicht,“ hören wir ihn an der Bar einen Neuling belehren, „zwischen November und März einen Ort nördlich von Luxor zu finden, an dem Sie nicht frieren. Die kalte Glitzer-sonne Monte Carlos, die feuchte Bläue von Algeciras, die fröstelnde Farbenpracht Biskras, werden Sie nicht darüber hinwegtäuschen können, daß Winter ist. Sie frieren in St. Moritz weniger als in Taormina, in Berlin weniger als in Nizza. Selbst in Assuan und in Palma gibt es Tage, an denen Sie den ganzen Zauber des Südens, die ganze Pharaonenherrlichkeit für ein gut geheiztes Hotelzimmer herschenken würden.“



Mister Traveller liebt anscheinend den Winter nicht sehr. Vierzehn Tage im Engadin oder in den Pyrenäen, ja, aber dem trügerischen Vorfrühling der Mittelmeerländer geht er möglichst aus dem Wege.

Wohl dem Glücklichen, der seine Winter in Nairobi und Chartoum verbringt, in Florida und Kalifornien, oder gar im magischen Dreieck Hawaii-Fidschi-Tahiti, womöglich auf der Yacht eines guten Freundes. (Er selbst hat nie eine Yacht, denn er ist kein Multimillionär,

und außerdem hätte er keine Lust, sich mit Hafengebörden und Provianthändlern, Mannschaft und Gästen herumzuärgern.) —

Yachting ist die feudalste Form des Reisens. Der paradiesische Zauber der Südsee, des westindischen Archipels und nur dem in vollem Maße, der unab- und unzulänglichen Unterkunfts- der äußerst wichtigen Frage der neten Gefilden und Gewässern

Der wahre Sucher echter Romal gezwungen sein, die Frage hintanzusetzen. Denn sonst dürfte als Smyrna und Palmyra stecken. dies müßte er verzichten, wollte er die größeren Städte begnügen, die ja haben, aber außer diversem Ungeziefer vermitteln. Selbst in Orten mit so poeti- Schiras kann man morgens mit Gefühlen daß man sich mit aller Kraft des Herzens reichbestellten Frühstückstisch eines Schwei-



Holländisch-Indiens, erschließt sich hängig von Schiffsverbindungen möglichkeiten, ganz abgesehen von Beköstigung, in jenen geseg- überwintern kann.

mantik allerdings wird manch- nach Landesküche und Sauberkeit er seine Reiseziele nicht viel weiter China, Indien, Mexiko — auf all sich nicht mit einem Einblick in allerdings zumeist passable Hotels wenig von der Eigenart des Landes sehen Namen wie Samarkand und in der Magengrube erwachen, an den weißgedeckten und zer Hotels zurücksehnt.

Auch in Verkehrsmitteln heißt es sich bescheiden. Wohl gibt es heute in den entlegensten Orten der Welt Autos, zumindest einen Ford, aber die Straßen dazu existieren nicht. Reitpferd, Kamel, Maultier übernehmen da die Beförderung, wo kein Auto und kein Boot einen Weg findet. In Syrien, im Irak und im Hedjas